

38.

Vom Blutbad zu Stockholm in Schweden und Gustav Wasa.

Ende des 14. Jahrhunderts war Dänemark, Schweden und Norwegen von der klugen, kräftigen dänischen Königin Margarethe unter einer Krone friedlich vereinigt. Ihre späteren Nachfolger aber liebten partiisch das damals mächtige Dänemark mehr denn Schweden und Norwegen und zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts unter dem blutdürstigen Christian II. von Dänemark steigerte sich diese Parteilichkeit bis zum glühendsten Haß.

Wieder war es die Reformation, die hier freilich nur als Deckmantel dienen mußte zu Mord und Schandthat. Denn des Königs Rathgeber und hauptsächlich die Bischöfe meinten, es sei klug, vor der Welt ihren Haß gegen die Schweden zu verdecken, und dem beabsichtigten Mordzug den Anschein zu geben, als wolle man die Ketzer, die Verleugner des alleinseligmachenden Glaubens züchtigen.

Christian II. wählte boshaft genug den Tag seiner feierlichen Krönung in Stockholm zur Eröffnung dieses schrecklichen, wohlüberlegten Gemetzels. Es war ihm ein Leichtes, die nichts Böses ahnenden, zu seiner Krönung zahlreich zusammengeströmten Schweden, in ihrem festlichen Schmuck, waffenlos wie sie waren, zu überwältigen.

Hauptsächlich war's auf die Vornehmen des Landes abgesehen, auf die edlen Ribbings, den tapfern Sten Sture und andere mehr. Er fürchtete nicht mit Unrecht, daß diese sich, endlich der fremden Tyrannei müde, an die Spitze des tief erbitterten Schwedenvolkes stellen würden und bei ihrem großen Ansehen im Lande einen allgemeinen Aufstand zu Wege brächten. Deshalb mußte der edle Sten Sture den Reigen bei dem Mordfest eröffnen, sein Weib